Saanen-Gstaad, Schibeweg 36/38 : ein Oberländer Bauernhaus des 16. Jahrhunderts

Autor(en): **Herrmann, Volker**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): **- (2014)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-726718

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Saanen-Gstaad, Schibeweg 36/38

Ein Oberländer Bauernhaus des 16. Jahrhunderts

VOLKER HERRMANN

Abb. 1: Saanen-Gstaad, Schibeweg 36/38. Nordansicht des Doppelanwesens.

Weit oberhalb von Gstaad hat sich auf der Huttematte des Ortsteils Bissen ein wertvolles Bauernhaus aus der Mitte des 16. Jahrhunderts erhalten. Weitgehend unverfälscht und von jüngeren Überformungen und Umbauten verschont, hat es die zurückliegenden mehr als 450 Jahre überdauert (Abb. 1).

Die Raumaufteilung und die Grundrisse des Doppelanwesens folgen noch heute dem im Saanenland einst üblichen Schema. Über dem gemauerten und in den Hang gestellten Keller liegt das reich mit profilierten Balken und Ständern ausgestattete Stubengeschoss (Abb. 2). Das darüberliegende Gadengeschoss ist schlicht gehalten und war offenbar bis in jüngere Zeit nicht als Wohnraum genutzt. Dies gilt auch für die im Dachgeschoss eingerichtete Kammer. Bautechnisch ist das Haus als Blockbohlen-Ständerbau anzusprechen, ein Bautyp, der im gesamten Berner Oberland bis heute weit verbreitet ist. Von Beginn an war das Haus als rauchfreies Anwesen mit einer mächtigen Hutte und einem

Abb. 2: Saanen-Gstaad, Schibeweg 36. Reich verzierte Wand- und Deckenkonstruktion der Stube im Erdgeschoss (Raum 110). Blick nach Süden.

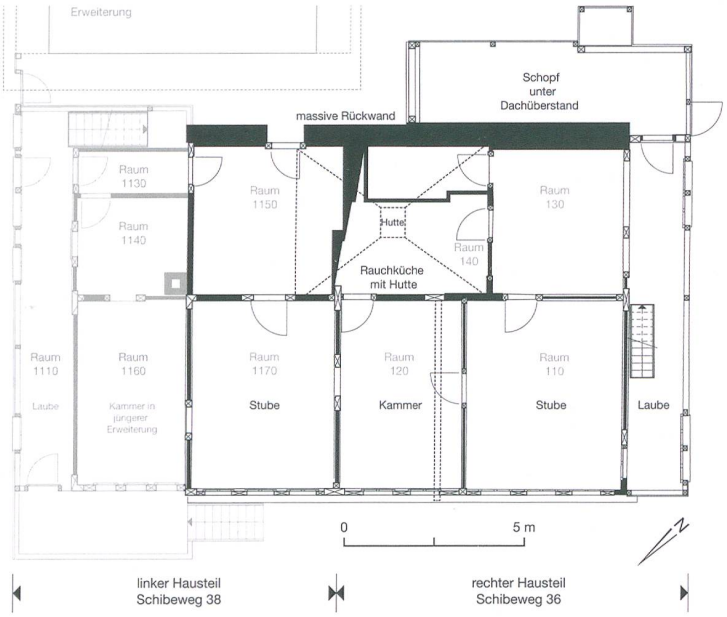

Abb. 3 Saanen-Gstaad, Schibeweg 36/38. Grundrissplan zum Erdgeschoss. M. 1:200.

Bretterkamin über der rückseitigen Rauchküche ausgestattet. Erschlossen wurde das hoch gelegene Erdgeschoss wie üblich von den Traufseiten über Laubengänge. Hinauf in das Obergeschoss führten auf beiden Seiten ursprünglich hölzerne Stiegen (Abb. 3).

Die reiche Ausstattung und die geräumige Höhe der beiden Stuben und zugehörigen Kammern ist ungewöhnlich im ländlichen Hausbau der frühen Neuzeit. Dies liess in der Ortsgeschichtsforschung den Gedanken reifen, dass anfangs eine Säumerstube und Herberge im Gebäude betrieben wurde. Tatsächlich lag das Anwesen einst am alten Säumerpfad zwischen Gsteig und Rüwlispass. Indizien für diese Annahme konnten bei den aktuellen bauarchäologischen Untersuchungen allerdings nicht gefunden werden. Fest steht hingegen, dass die Teilung der Liegenschaft erst in jüngster Zeit, vermutlich im 19./20. Jahrhundert erfolgt ist. Zuvor war das Anwesen wohl von einer Eigentümerfamilie bewirtschaftet worden. Die bereits deutlich an der Nordfassade ablesbare Erweiterung um eine Kammerbreite auf der Ostseite stammt aus der Barockzeit.

1993 nahm die Kantonale Denkmalpflege das bäuerliche Anwesen am heutigen Schibeweg 36/38 im Rahmen einer Dendrobeprobung erstmals in den Fokus. Damals war der linke Hausteil (38) behutsam und weitgehend ohne Zerstörung der historischen Bausubstanz zu einem Ferienhaus umgebaut worden. Die aktuellen Forschungen des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern und der Kantonalen Denkmalpflege konzentrierten sich auf den rechten Hausteil (36), der von den Eigentümern zu einem Wohnhaus umgebaut werden soll. Dies bot Gelegenheit, eines der letzten noch weitgehend unverfälscht überlieferten Wohnbauten des Saanenlandes näher unter die Lupe zu nehmen und eine umfassende Baudokumentation zu erstellen.

Die 1993 gewonnenen Dendrodaten belegen bereits, dass das Bauernhaus zu den ältesten erhaltenen profanen Gebäuden im Saanenland gehört. Die frühesten Daten wurden zu einigen Fichtenhölzern im Kellergeschoss ermittelt. Sie deuten auf einen Baubeginn um 1500 hin. Wohl erst etwa 35 Jahre später entstand der darüberliegende Blockbau mit dem eingestellten Bretterkamin. Die jüngsten datierten Bauhölzer stammen aus der Dachkonstruktion. Demnach wurden die Baumassnahmen erst zwischen 1545 und 1550 endgültig abgeschlossen. Die knapp über 50 Jahre andauernde Bauzeit ist ungewöhnlich und bedarf einer Erklärung. Möglicherweise wurde der Bau in mehreren Einzeletappen erstellt, sei es, weil die finanziellen Mittel für eine zügige Fertigstellung fehlten oder weil der Bauherr neben der Bewirtschaftung von Hof und Alp selbst Hand anlegen musste.

Literatur

Heinrich Christoph Affolter, Alfred von Känel und Hans-Rudolf Egli, Die Bauernhäuser des Kantons Bern, Band 1. Das Berner Oberland. Basel 1990.

Christian Rubi, Die Zimmermannsgotik im Saanenland. Gstaad 1972.